

EINLEITUNG

1. METHODE UND ABGRENZUNG

Die Sīmā-Regeln der Mūlasarvāstivādin sind im Vinayavastu dieser Schule im „Kapitel über die buddhistische Beichtfeier“ (*poṣadhavastu*) überliefert. Sie folgen auf die Regeln zur Festlegung des „Beichtfeierplatzes“ (*poṣadhāmukha*) und sind in einem durchgehenden Textabschnitt enthalten (vgl. dagegen die Reihenfolge im Pāli, A Einl. 11 und A Anm. 81).

Analog zu Teil A und Teil B der vorliegenden Arbeit wird der Sanskrit-Text jeder einzelnen Regel zusammen mit einer deutschen Übersetzung in der Reihenfolge des Textes wiedergegeben. Daran schließt sich die Erörterung der entsprechenden Regel an.

Der Sanskrit-Text des Poṣadhavastu ist in der Gilgit-Handschrift des Vinayavastvāgama erhalten¹ und von Nalinaksha Dutt herausgegeben worden.² Da die Ausgabe von N. Dutt fehlerhaft ist, konnte sie der vorliegenden Bearbeitung nicht zugrundegelegt werden. Die hier angeführten Textauszüge beruhen daher auf einer neuen Lesung des Manuskripts, das sowohl in der von Lokesh Chandra publizierten, aber an diesen Stellen schlecht lesbaren Faksimile-Ausgabe³, als auch in einem Mikrofilm benutzt werden konnte, den Heinz Bechert im Jahre 1967 von den „National Archives of India“ zur Bearbeitung erhielt und der jetzt in der Bibliothek des Seminars für Indologie und Buddhismuskunde, Göttingen deponiert ist.⁴ Heinz Bechert hat diesen Mikrofilm auch Hu Hai-yan für eine von ihm angeregte Dissertation zugänglich gemacht, deren Inhalt eine Edition, Übersetzung und Bearbeitung des Poṣadhavastu bildet. Diese 1987 vom Fachbereich Historisch-Philologische Wissenschaften der Georg-August-Universität in Göttingen angenommene Dissertation trägt den Titel *Das Poṣadhavastu. Vorschriften der buddhistischen Beichtfeier im Vinaya der Mūlasarvāstivādins. Aufgrund des Sanskrittextes der Gilgit-Handschrift und unter Berücksichtigung der Sanskrit-Fragmente des Poṣadhavastu aus zentralasiatischen Handschriften herausgegeben, mit den Parallelversionen verglichen und übersetzt*. Leider ist diese Arbeit noch nicht publiziert und daher nicht zugänglich, so daß sie hier nicht zitiert werden konnte.⁵

Bei der Wiedergabe der Abschnitte aus dem Sanskrit-Text habe ich mich so eng wie möglich an das Manuskript gehalten. *ba* und *va*, die in der Handschrift einheitlich als *va* geschrieben werden, sind hier jedoch als *ba* und *va* wiedergegeben. Satz-

1 Vgl. hierzu Klaus Wille, *Die handschriftliche Überlieferung des Vinayavastu der Mūlasarvāstivādin*, Stuttgart 1990 (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, Suppl. 30).

2 *Gilgit Manuscripts*, ed. Nalinaksha Dutt, Vol. 3, Part 4, Calcutta 1950, S. 71–116; die Sīmā-Regeln finden sich auf den S. 82, 10–94, 4.

3 *Gilgit Buddhist Manuscripts (Facsimile Edition)*, by Raghu Vira and Lokesh Chandra, Pt. 6, New Delhi 1974 (Śata-Piṭaka Series, 10.6), 710–716.

4 Signatur Xb 102; beschrieben bei Klaus Wille (a.a.O., S. 23f.), dem ich für die Überprüfung meiner Lesung der Hs. herzlich danke.

5 Im Rahmen der Vorbereitung ihrer Dissertation hat Hu Hai-yan den Text des Sīmā-Abschnitts des Poṣadhavastu 1986 mit mir durchgesprochen und mir ihre Bearbeitung des entsprechenden Text-Abschnitts nach dem seinerzeitigen Stand übergeben. Hinsichtlich der Interpretation einzelner Abschnitte vertrat Hu Hai-yan damals teilweise abweichende Ansichten. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Interpretationen wird erst nach der Publikation der endgültigen Fassung der genannten Dissertation möglich werden.

zeichen sind entsprechend meiner Interpretation des Textes eingesetzt, soweit sie nicht bereits im Text selbst als Danda oder hochgestellter Punkt erhalten sind. Häufig wird das Satzende auch durch nicht durchgeführten Sandhi angezeigt. Sandhi-Fehler des Originalmanuskripts werden nicht verbessert und nicht gekennzeichnet; Schnürlöcher sind nicht angegeben. Die verwendeten Symbole sind im Verzeichnis der Sigla angeführt (vgl. unten S. 434).

Die Stellen im Sanskrit-Text werden durch Angabe der entsprechenden durchlaufenden Nummern in der Faksimile-Ausgabe (GBM) sowie durch die Folio-Nummer der Handschrift bezeichnet. Zur leichteren Orientierung sei hier eine der Abhandlung von Klaus Wille entnommene Konkordanz der entsprechenden Abschnitte in der Faksimile-Ausgabe mit der Ausgabe von N. Dutt gegeben⁶:

GM III.4, p.	Bl.No.	GBM 6.
81,2	56r1	710
82,22	56v1	711
84,21	57r1	712
87,1	57v1	713
89,2	58r1	714
91,3	58v1	715
93,6	59r1	716
95,7	59v1	717
97,11	60r1	718
99,21	60v1	719
103,1	64r1	730
105,7	64v1	731

Neben der Sanskrit-Version ist uns im tibetischen Kanjur unter dem Titel *Gso sbyon gi gzi* die von Sarvajñadeva, Vidyākaraprabha, Dharmākara und Dpal gyi lhun po übersetzte tibetische Version des Poṣadhavastu überliefert.⁷ Im Bereich der Sīmā-Regeln weicht der tibetische Text in einigen Punkten von der Sanskrit-Version aus Gilgit ab:

(1) in der Ausführung von Textabschnitten, die im Sanskrit-Text mit *pūrvavad yāvat* abgekürzt wurden (vgl. C 4.2.3, 4.2.4, 6.2.1, 6.3);

(2) in Zusätzen, die weitere Informationen enthalten, aber keine Abweichung im formalen Vorgehen bei der Sīmā-Festlegung bzw. Aufhebung beinhalten (C 2.2.1);

(3) in Zusätzen, die gegenüber dem Sanskrit-Text weitere Informationen zur Sīmā-Regelung enthalten (C 5.1, 5.2);

(4) in Abweichungen hinsichtlich der als „Kennzeichen“ (*nimitta*) für eine *mahatī sīmā* (C 2.1.1) und eine *khuḍḍalikā sīmā* (C 4.2.1.1) erlaubten Objekte.

(5) in der unterschiedlichen Reihenfolge beim Festlegen von *khuḍḍalikā sīmā* und *mahatī sīmā* im „kombinierten“ Verfahren (C 6.2.4);

(6) in der abweichenden Reihenfolge des Textes (C 5 bis 6).

Für die Behandlung der Sīmā-Regeln der Mūlasarvāstivādin ist deshalb die Berücksichtigung der tibetischen Version des Textes unerlässlich. Um den Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu sprengen, aber dennoch einen Eindruck von den

6 Klaus Wille, a.a.O., S. 163.

7 Zur Datierung der Übersetzung in die Zeit Khri sroñ lde btsans vgl. Jean Naudou, *Les Bouddhistes Kaśmiriens au moyen age*, Paris 1968 (AMG, Bibl. d'Études, 68), S. 86f., siehe auch S. 13 Anm. 1, S. 21 Anm. 1.

Abweichungen zwischen dem tibetischen und dem Sanskrit-Text zu vermitteln, wird der tibetische Text jeweils in den Fußnoten zum Sanskrit-Text wiedergegeben. Nur bei Abweichungen, die für inhaltliche oder formale Fragen von Bedeutung sind, wird auch die tibetische Version im Text besprochen. Die Textwiedergabe des Tibetischen erfolgt nach der Derge-Ausgabe des Kanjur.⁸

Für einige problematische Stellen wird die im Tanjur überlieferte Vinayavastuṭīkā (tib. 'Dul ba gzi'i rgya cher 'grel pa) des Kalyāṇamitra (tib. dGe legs bśes gñen) herangezogen.⁹ Die Ṭīkā wird nach der Derge-Ausgabe des Tanjur zitiert.¹⁰

Abweichungen von oder Übereinstimmungen mit der Pāli-Tradition werden bei Besprechung der einzelnen Regeln vermerkt.

2. ĀVĀSA

Āvāsa (tib. *gnas*) bezeichnet im Mūlasarvāstivādinaya wie im Pāli den „Wohnbezirk“, in dem Mönche gemeinsam die „Beichtfeier“ (*poṣadha*) durchführen (GBM 6.716, 59r10; GBM 6.717, 59v2.4; u. ö.) und die Regenzeit verbringen (GBM 6.717, 59v2.4.6.8). Der Wohnbezirk diene vor Einführung des Terminus *sīmā* als Maßstab für die „Vollzähligkeit“ (*sāmagrī*) des Sangha bei der Durchführung einer Rechtshandlung. Dies belegt die Geschichte von Brāhmaṇa Kapphiṇa, die als Anlaß für die Einführung der *Sīmā* erzählt wird. Brāhmaṇa Kapphiṇa weilt in Rājagṛha in der Senikā-Höhle, die Bestandteil eines *āvāsa* mit einer einzigen Beichtfeier ist. Obwohl zu diesem Zeitpunkt noch keine *Sīmā* existiert, muß auch er sich von der Senikā-Höhle zum Beichtfeierplatz begeben, um mit den dort versammelten Mönchen gemeinsam die Beichtfeier durchzuführen (vgl. C Einl. 4).

3. ĀVĀSIKA, NAIVĀSIKA, ĀVĀSIKANAIVĀSIKA

Das Wort *āvāsika* (tib. *gnas pa*), wörtlich „zum Wohnbezirk Gehöriger“,¹¹ kommt im Mūlasarvāstivādinaya im Rahmen der *Sīmā*-Regeln nur in dem Kompositum *āvāsikanaivāsika* vor. In der Vinayavastuṭīkā, wird *āvāsika* folgendermaßen definiert (D 313b4; TT 265,4,2–3):

gnas pa zēs byā ba ni dus thuñ nūr gnas pa phyi nañ gi rgyus mi šes pa'o ||
 „*gnas pa* bedeutet: ein (erst) kurze Zeit zum Wohnbezirk Gehöriger, der das äußere und innere Wissen (über den Wohnbezirk) nicht hat.“

8 *The sDe-dge mtshal-par bka'-gyur. A Facsimile Edition of the 18th Century Redaction of Si-tu Chos-kyi-'byuñ-gnas prepared under the Direction of H. H. the 16th Rgyal-dbañ Karma-pa.* Delhi 1976, Vol. 1 (*ka*), Fol. 137b4–146b7. In der Peking-Ausgabe findet sich der entsprechende Abschnitt TT, Vol. 41, Nr. 1030, S. 56,1,6–59,4,6.

9 Die Übersetzer des Textes sind nicht bekannt. Der Text besteht aus 13 Bam po. Der Kommentar zu den *Sīmā*-Regeln findet sich in Bam po 12. Bu ston bemerkt zu diesem Text (*The Collected Works of Bu ston*, ed. by Lokesh Chandra, pt. 24 (*ya*), New Delhi 1974, 154b1): *luñ gzi'i rgya cher 'grel slob dpon dge legs bśes gñen gyis mdzad pa bsgyur 'phro bam po bcu gcig*. „Die Vinayavastuṭīkā verfaßt von Ācārya Dge legs bśes gñen wird (gerade) übersetzt; elf Bam po (sind vorhanden).“ Diesen Hinweis verdanke ich Champa Thupten Zongtse.

10 *sDe-dge bstan'-gyur Series, published as a part of the Dgoñs-rdzogs of H. H. the sixteenth Rgyal-dbañ Karma-pa.* Delhi 1986, Vol. 156, 313a6–315b1. In der Peking-Ausgabe TT, Vol. 122, Nr. 5615, 265,3,3–266,3,8.

11 Hārtel, KaVā, S. 96, gibt *āvāsika* mit „zufällig Anwesender“ wieder.

Naivāsika (tib. *gñug mar gnas pa*)¹² steht im Poṣadhavastu des Mūlasarvāstivāda-vinaya als Gegensatz zu *āgantuka*, „herbeikommender“, bzw. „Gastmönch“ (GBM 6.718, 60r1; GBM 6.730, 64r7f.; GBM 6.731, 720–723, 64v6–66v3), oder an Stellen, die das zahlenmäßige Verhältnis zweier Naivāsika-Mönchsgruppen behandeln (GBM 6.730–731, 64r1–v7). An all diesen Stellen findet sich im Pāli-Vinaya *āvāsika*. Dies zeigt, daß pa. *āvāsika* bei den Mūlasarvāstivādin durch *naivāsika* ersetzt wird. Die Vinayavastuṭīkā erklärt *naivāsika* folgendermaßen (D 313b5; TT 265,4,3):

gñug mar gnas pa zes bya ba ni dus yun riñ du gnas pa phyi nai gi rgyus šes pa 'o ||
 „*gñug mar gnas pa* bedeutet: ein (schon) lange Zeit zum Wohnbezirk Gehöriger, der das äußere und innere Wissen (über den Wohnbezirk) hat.“

Dies entspricht der Erklärung, die L. S. Dargyab für das moderne Tibetisch gibt (*Tibetan Dictionary* s. v. *gñug mar gnas pa*), *rgyun du gnas pa*, „ein ständig (dort) Wohnender“, was auf unseren Zusammenhang übertragen mit „ein immer zum Wohnbezirk Gehöriger“ wiederzugeben wäre.¹³ *Āvāsika*- und *Naivāsika*-Mönche sind demnach beide in einem *Āvāsa* ansässig, wobei die ersteren kürzere, die letzteren längere Zeit dem Wohnbezirk angehören. Im Gegensatz dazu bezeichnet *āgantuka*, „herbeikommender“, einen Mönch, der nicht dem entsprechenden *Āvāsa* angehört.

Āvāsika- und *Naivāsika*-Mönche führen im Mūlasarvāstivāda-vinaya das Bestimmen (*saṃlakṣayati*; C 2.1.2, 4.2.1.2, 6.2.1) und Bekanntgeben (*parikīrttayati*) der „Kennzeichen“ (*nimitta*; C 2.1.3, 4.2.1.3, 6.2.1) für die *mahatī sīmā* und die *khuḍḍalikā sīmā* durch. Das bedeutet, daß Nicht-Mönche, d. h. Novizen und Laien ebenso wie „Gastmönche“ (*āgantuka*) nicht an dieser Handlung teilnehmen dürfen. Die Termini *Āvāsika* und *Naivāsika* bleiben in der vorliegenden Arbeit unübersetzt.

4. EKAPOṢADHĀVĀSASAMVĀSASAMVṚTYĀ

Der Ausdruck *ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛt(t)yā* (*saṃghasya*) kommt im Poṣadhavastu insgesamt siebzehnmal vor. Einmal wird er in der einleitenden Geschichte im Zusammenhang mit der Senikā-Höhle gebraucht (GBM 6.710, 56r9; C 1), in den übrigen sechzehn Fällen charakterisiert er die *mahatī sīmā* näher.¹⁴ Der Ausdruck erscheint in insgesamt acht Varianten:

12 Hārtel, KaVā, S. 96, übersetzt *naivāsika* mit „Beheimateter“.

13 Die von Buddhaghosa in der Samantapāsādikā gegebene Erklärung zu *āvāsika* und *nevāsika* (skt. *naivāsika*) weicht von diesen Definitionen ab (Sp 613,27–31): *āvāsikā hontīti ettha āvāso etesaṃ atthīti āvāsikā* (E: *ko), *āvāso ti vihāro vuccati. so yesaṃ āyatto navakammakaraṇapurāṇapaṭisaṅkharanā-dībhārahāratāya, te āvāsikā. ye pana kevalaṃ vihāre vasanti, te nevāsikā ti vuccanti*. „Sie sind *Āvāsikā* bedeutet: hier sind die, denen der *Āvāsa* gehört, *Āvāsikā*. *Āvāsa* wird der *Vihāra* genannt. Wer unter diesen bereit ist zur Übernahme der Last (vielleicht: Verantwortung) bei Neubauarbeiten, Reparaturen an alten (Gebäuden) usw., die sind *Āvāsikā*. Diejenigen, die aber nur im *Vihāra* wohnen, werden *Nevāsikā* genannt.“

14 GBM 6.711, 56v7; GBM 6.712, 57r2.4.5.8.9–10; GBM 6.713, 57v4.5; GBM 6.715, 58v1.2.10; GBM 6.716, 59r2.3.4.

- (1) *ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā* (GBM 6.712, 57r2; C 2.2.0),
- (2) *ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā saṃghasya* (GBM 6.710, 56r9; GBM 6.712, 57r9–10; C 1, 3),
- (3) *ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā* (GBM 6.713, 57v4.5; GBM 6.715, 58v1.2.10; GBM 6.716, 59r2.3.4; C 4.1.1, 6.1.2, 6.2.3),
- (4) *ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā saṃghasya* (GBM 6.712, 57r8; C 3),
- (5) *ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā* (GBM 6.712, 57r4; C 2.2.0),
- (6) *ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā saṃghasya* (GBM 6.712, 57r5; C 2.2.0),
- (7) *ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā* (GBM 6.711, 56v7; C 1, 2.1.0),
- (8) *ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā saṃghasya* (GBM 6.712, 57r4; C 2.2.0).

Betrachtet man die Verteilung der Varianten nach inhaltlichen Gesichtspunkten, unter Auslassung der in der einleitenden Geschichte vorkommenden Stelle (GBM 6.710, 56r9, s. u.), so ergibt sich, daß in der Anordnung, eine *mahatī sīmā* festzulegen (GBM 6.711, 56v7; C 1), und in der Feststellung, daß der Buddha die Festlegung einer *mahatī sīmā* angeordnet hat (GBM 6.711, 56v7; C 2.1.0), Variante 7 (*ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā*) verwendet wird. Im nachfolgenden „Formular“ (*karmavācanā*) zur Festlegung der *mahatī sīmā* wird beim „Antrag“ (*jñapti*) Variante 1 (*ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā*) verwendet (GBM 6.712, 57r2), bei der „Darlegung“ (*anuśrāvaṇā*) Variante 5 (*ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā*; GBM 6.712, 57r4) und Variante 8 (*ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā saṃghasya*; GBM 6.712, 57r4) und schließlich beim Beschluß Variante 6 (*ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā saṃghasya*; GBM 6.712, 57r5; C 2.2.0). Im Formular zur „Erteilung der Erlaubnis des Nicht-Getrenntseins von den (drei) Gewändern“ (*cīvarakāṇām avipravāsasaṃvṛti*) wird beim „Antrag“ (*jñapti*) die *mahatī sīmā* mit Variante 4 (*ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā saṃghasya*) näher charakterisiert (GBM 6.712, 57r8), bei der „Darlegung“ (*anuśrāvaṇā*) unter Verwendung von Variante 2 (*ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā saṃghasya*; GBM 6.712, 57r9–10; C 3). Im Formular zur Aufhebung der *mahatī sīmā* wird sowohl im Antrag als auch in der Darlegung zur näheren Charakterisierung der *mahatī sīmā* Variante 3 (*ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā*) gebraucht (GBM 6.713, 57v4.5; C 4.1.1). Ebenso verhält es sich im Formular zur „kombinierten“ Aufhebung von *mahatī sīmā* und *khuḍḍalikā sīmā* (GBM 6.715, 58v1.2; C 6.1.2) sowie im Formular zur „kombinierten“ Festlegung von *khuḍḍalikā sīmā* und *mahatī sīmā* (GBM 6.715–716, 58v10, 59r2.3.4; C 6.2.3).

Bereits aus dem Umstand, daß der Ausdruck in allen sechzehn Fällen zur näheren Charakterisierung der *mahatī sīmā* dient, ist zu schließen, daß er an diesen Stellen die gleiche Bedeutung hat. Besonders deutlich wird dies im „Formular“ (*karmavācanā*) zur Festlegung der *mahatī sīmā*, wo im Antrag, der Darlegung und dem Beschluß insgesamt vier Varianten zu finden sind (C 2.2.0). Gerade innerhalb eines Formulars wird sonst streng auf gleichen Wortlaut geachtet. Die Varianten sind daher wahrscheinlich der Fehlerhaftigkeit der Handschrift zuzuschreiben.

Die tibetische Version hat an allen siebzehn Stellen *gso sbyoñ gcig pa'i gnas kyi sdom pas*, was *ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā* entspricht. Das Wort *saṃvāsa*, das im Sanskrit zwölfmal Bestandteil des Kompositums ist – fünfmal kommt es ohne *saṃvāsa* vor – fehlt im Tibetischen durchgehend.

Der Vergleich mit der Pāli- und der Sarvāstivāda-Tradition zeigt jedoch, daß gewöhnlich *ekuposatha/ekapoṣatha* und *samānasaṃvāsa* zur Charakterisierung der *Sīmā* dienen.

Die *mahatī sīmā* der Mūlasarvāstivādin entspricht im Pāli-Vinaya der Sīmā bzw. der Samānasamvāsasīmā (A 2, 4.4.1, 4.4.2) und in der Samantapāsādikā der Mahā-sīmā (B Einl. 11), die lediglich eine besondere Form der Samānasamvāsa(ka)sīmā (B Einl. 8) darstellt. Im Pāli-Vinaya wird die Sīmā durch die Worte *ekuposatha* und *samānasamvāsa* näher bestimmt (A 2.2.2, 2.2.3). *Ekuposatha* entspricht im vorliegenden Kompositum *ekapoṣadha*; *samānasamvāsa* – das im Pāli synonym zu *saṃvāsa* verwendet wird (vgl. A Einl. 12) – entspricht *saṃvāsa*. Im Pāli fehlen die Worte *āvāsa* und *saṃvr̥tyā*. Durch *āvāsa* wird im vorliegenden Kompositum ausgedrückt, daß die *mahatī sīmā* für einen Wohnbezirk mit einer einzigen Beichtfeier festgelegt wird. Damit ist der von der *mahatī sīmā* umschlossene Bezirk als mit einem Wohnbezirk identisch definiert. Der Einschluß mehrerer Wohnbezirke (*sambahulā āvāsā*; vgl. A 3) durch die *mahatī sīmā* dürfte demnach nicht möglich sein; zu *saṃvr̥tyā* siehe unten.

Auch in der Tradition der Sarvāstivādin gehören *ekapoṣatha* und *samānasamvāsa* zur festen Charakterisierung der Sīmā, wie verschiedene von H. Härtel publizierte Fragmente zeigen.¹⁵ Deutlich geht dies auch aus einem Fragment in der Sammlung Hoernle hervor¹⁶, das von Hu Hai-yan als der Schule der Sarvāstivādin zugehörig identifiziert wurde.¹⁷ Auf der Vorderseite des Blattes heißt es im Antrag zur Festlegung der Sīmā (V2): *[[[[mā]nasamvāsam saṃmanyeta sīmā badhniyād eṣā jñā(p)[t](i)[h] ||]]]*. Auf der Rückseite des Blattes findet sich ein Teil des Antrags und der Darlegung des Formulars zur Festlegung des „Nicht-Getrenntseins von den (drei) Gewändern“. In diesem Zusammenhang wird die vorher festgelegte Sīmā erwähnt (R1): *[[[[s](am)ghaḥ yāvāt sa(m)gh(e)na ayam (e)kapo[ṣatha]]]]*.

Als Schlußglied des Kompositums *ekapoṣadhāvāsasamvāsasaṃvr̥tyā* ist fünfmal *saṃvr̥tyā* und zwölfmal *saṃvr̥tyā* belegt. Welche der beiden Formen anzusetzen ist, muß aufgrund der Bedeutung der beiden Wörter entschieden werden. *Saṃvr̥tti* f., „common occupation, the right effect, being, existing, becoming, happening“ (MW s. v. *saṃvr̥tti*), ergibt in unserem Kontext keinen Sinn. *Saṃvr̥ti* f., „closure; covering, concealing, keeping secret; dissimulation; obstruction“ (MW s. v. *saṃvr̥ti*), von *saṃ-vr̥*, „... to enclose, ...“ (MW s. v. *saṃ-vr̥*), müßte mit „durch Einschluß“ übersetzt werden. *Ekapoṣadhāvāsasamvāsasaṃvr̥tyā* wäre dann wiederzugeben als „durch Einschluß einer Gemeinschaft und eines Wohnbezirks mit einer einzigen Beichtfeier“. Diese Bedeutung wäre in allen 16 Fällen, in denen die *mahatī sīmā* durch diesen Ausdruck näher charakterisiert wird, sinnvoll. Das an vier Stellen (GBM 6.712, 57r4.5.8.10) auf das Kompositum folgende *saṃghasya* müßte als Genitiv-Objekt auf das jeweilige Verb des Satzes – an allen vier Stellen Formen von *bandh* – bezogen werden, z. B. (GBM 6.712, 57r4–5; C 2.2.0):

15 KaVā, S. 31 f. Fragmente: 239V3, 244V1.6, R1, 222V4, R4.

16 Das Fragment findet sich auf Photo Nr. 177/177a, vorletzte Reihe, 1. Fragment von links des Mikrofilms „India Office Library, Commonwealth Relations Office. Sanskrit manuscript fragments from the Stein and Hoernle Collections. Microfilmed June 1950“. Der Film ist im Seminar für Indologie und Buddhismuskunde unter der Signatur Xb 113 zugänglich. Ich danke J.-U. Hartmann für die Lesung dieses Fragments.

17 Jens-Uwe Hartmann, Klaus Wille, „Die nordturkistanischen Sanskrit-Handschriften der Sammlung Hoernle (Funde buddhistischer Sanskrit-Handschriften, II)“, *Sanskrit-Texte aus dem buddhistischen Kanon: Neuentdeckungen und Neueditionen. Zweite Folge*, Göttingen 1992 (SWTF, Beiheft 4), Photo 177, Fragment b.

yeṣām āyusmatām kṣamate eṣām nimitānām arvāg ekapoṣadhāvāsasaṃvṛtyā saṃghasya ma (57r5) *hatīm sīmām baddhum*...

„Welchem unter den Ehrwürdigen es recht ist, innerhalb dieser Kennzeichen durch Einschluß eines Wohnbezirks mit einer einzigen Beichtfeier für die Gemeinde die große Sīmā festzulegen, ...“

Nach Edgerton (BHSD s. v. *saṃvṛti*) steht *saṃvṛti* f. auch für Pāli *sammuti* in der Bedeutung „convention, general acceptance, consent, vote“. In dieser Bedeutung findet sich *saṃvṛti* z. B. im NP 2 des Mūlasarvāstivādaprātimokṣa (*saṃghasaṃvṛti*).¹⁸ Im Pāli-Vinaya steht an der entsprechenden Stelle *bhikkhusammuti* (Niss II.2 = Vin III 199,26), im Vinayavibhaṅga der Sarvāstivādin *saṃghasaṃmati*.¹⁹ Im tibetischen Mūlasarvāstivādavinaya wird *saṃvṛti* in der Bedeutung „Erlaubnis“ mit *gnañ ba* übersetzt, wie die Wiedergabe von *saṃghasaṃvṛti* durch *dge 'dun gyis gnañ ba* in NP 2 zeigt [PrMoSū(Mü.tib) S. 93,8]. Als weiterer Beleg hierfür ist das im Rahmen der Sīmā-Regeln vorkommende *avippavāsasaṃvṛti* anzuführen (GBM 6.712, 57r7.9.10; GBM 6.713, 57v1; GBM 6.714, 58r6; GBM 6.716, 59r5; C 3, 4.2.4, 6.3), das im Pāli durch *avippavāsasammuti* wiedergegeben wird (vgl. A 4.0) und in der tibetischen Übersetzung unseres Textes mit *chos gos dag dañ 'bral bar mi 'gyur ba 'i gnañ ba* (D 140a7, b1–3, C Anm. 101; D 143b2–3.5.6, C Anm. 137; D 146b2.4.5, C Anm. 179) bzw. *chos gos dag dañ mi 'bral ba 'i gnañ ba* (D 140a4, C Anm. 101; D 143a7, C Anm. 137; D 146a6, C Anm. 179).

Saṃvṛti in dem Kompositum *ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā* wird im Tibetischen durchgehend mit *sdom pa* übersetzt, das seinerseits „binden, fesseln“ bedeutet.²⁰ Dies spricht dafür, daß *saṃvṛti* (tib. *sdom pa*) mit „Einschluß“ wiedergegeben ist. Nun wird aber im Vinayasamgraha (tib. 'Dul ba bsdus pa) des Viśeṣamitra (Khyad par bśes gñen)²¹ im „Formular“ (*karmavācanā*) zur „Erteilung der Erlaubnis des Nicht-Getrenntseins“ *saṃvṛti* in der Bedeutung „Erlaubnis“ konsequent durch *sdom pa* wiedergegeben, obwohl in den vorausgehenden Erörterungen immer *gnañ ba* gebraucht wird.²² Das spricht dafür, daß die beiden Wörter synonym in der Bedeutung „Erlaubnis“ verwendet werden.²³ *Ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā* könnte daher sowohl mit „durch Einschluß einer Gemeinschaft und eines Wohnbezirks mit einer einzigen Beichtfeier“ als auch durch „mit Erlaubnis für eine Gemeinschaft und einen Wohnbezirk mit einer einzigen Beichtfeier“ übersetzt werden.

Die einzige Stelle, an der *ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā* nicht als nähere Charakterisierung der *mahatī sīmā* gebraucht wird, steht in der einleitenden Geschichte (GBM 6.710, 56r9):

tena khalu samayenāyusmān Brāhmaṇakapphiṇo Rājagṛthe viharati Senikāguhāyām ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛt{t}yā saṃghasya.

18 GBM 1.34 (Fol. 13v3); vgl. auch A Anm. 72; PrMoSū(Mü), S. 25,8, liest fälschlicherweise *saṃghasaṃmatyā*.

19 Valentina Rosen, *Der Vinayavibhaṅga zum Bhikṣuprātimokṣa der Sarvāstivādins, Sanskritfragmente nebst einer Analyse der chinesischen Übersetzung*, Berlin 1959 (STT 2), S. 78 Anm. 4 (NP 2).

20 *Bod rgya tshig mdzod chen mo* s. v. *sdom pa*: „(1) 'khyig pa 'am 'chiñ ba“.

21 TT, Vol 120, Nr. 5605, 166,5,3 ff.

22 Das Formular entspricht abgesehen davon bis auf kleinere Abweichungen dem auch im Mūlasarvāstivādavinaya Wiedergegebenen (vgl. C 3).

23 Die Bedeutung „Einschluß“ läßt sich im Zusammenhang mit dem „Nicht-Getrenntsein“ nicht ansetzen.

In Analogie zu den übrigen sechzehn Stellen ist das Kompositum hier vermutlich zu *ekapośadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā* zu korrigieren und zu ergänzen.²⁴ In dieser Form sind das Kompositum und das nachfolgende *saṃghasya* mit dem vorausgehenden Satzteil grammatisch nicht zu verbinden. Der Satz ist m. E. nicht übersetzbar. Möglicherweise ist das für die Charakterisierung der *mahatī sīmā* so wichtige Kompositum *ekapośadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā* hier als eine Art Merkwort an den Anfang der Geschichte gestellt. Dagegen spricht aber, daß der Abschnitt im Tibetischen sinnvoll wiedergegeben ist. Hier lautet der Text (D 137b4–5; vgl. C Anm. 41):

de'i tshe (137b5) na tshe dañ ldan pa bram ze ka pi na rgyal po'i khab na sde can ma'i phug na gso sbyoñ gcig pa'i gnas kyi sdom pas dge 'dun dañ mthun par 'dug go ||

Die Konstruktion weicht vom Sanskrit ab. Statt des Genitivs *saṃghasya* steht im Tibetischen *dge 'dun dañ mthun par*. *Mthun pa* hat zahlreiche Entsprechungen im Sanskrit.²⁵ Im Vinaya kommt *mthun pa* in der Bedeutung *samagra*, „vollzählig“, vor: (1) im Antrag zur „Erteilung der Erlaubnis des Nicht-Getrenntseins“: ... 'sminn āvāse samagreṇa saṃghena ekapośadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛtyā saṃghasya mahatī sīmā baddhā (GBM 6.712, 57r8; C 3). *gnas 'dir dge 'dun mthun pas gso sbyoñ gcig pa'i gnas kyi sdom pas mtshams chen po bcaḍ pa las* (D 140a6; vgl. C Anm. 101);²⁶ (2) in SA 10 *yaḥ punar bhikṣuḥ samagrasya saṃghasya bhedāya parākramet* [PrMoSū(Mū), S. 18,10]. *yañ dge sloñ gañ dge 'dun 'thun pa dbye ba'i phyir | rtul bar byed ciñ |* [PrMoSū(Mū.tib), S. 84,6].

Das in unserem Abschnitt stehende *dge 'dun dañ mthun par* ist ebenfalls in SA 10 belegt: *samety āyuṣmān sārḍham saṃghena [samagro] saṃghasahitaḥ saṃmoda-māno* [PrMoSū(Mū), S. 18,13–14]. *tshe dañ ldan pa dge 'dun dañ 'thun par gyis śig dge 'dun 'thun zñi mi phyed la kun tu dga' zñi mi rtsod de |* [PrMoSū(Mū.tib), S. 84,11–12]. Hier steht *dañ mthun par* in der Bedeutung *sārḍham*.²⁷

Legt man diese Bedeutung für unseren Text zugrunde, so müßte der oben zitierte tibetische Satz folgendermaßen übersetzt werden: „Zu jener Zeit weilte der Ehrwürdige Brāhmaṇa Kapphiṇa in Rājagṛha, in der Senikā-Höhle, zusammen mit (oder:

24 Möglicherweise ist an eine andere Ergänzung zu denken, z. B. *ekapośadhāvāsasaṃvāsasaḥ saṃvṛti/tyā saṃghasya*. Visarga ist in der Hs. häufiger ausgefallen. Dann wäre zu übersetzen „Zu jener Zeit weilte der Ehrwürdige Brāhmaṇa Kapphiṇa in Rājagṛha, in der Senikā-Höhle, als einer, der der Gemeinschaft eines Wohnbezirks mit einer einzigen Beichtfeier angehört(?), durch Einschluß (oder: durch Erlaubnis) der Gemeinde.“ Dabei müßte sich „mit Erlaubnis der Gemeinde“ darauf beziehen, daß Brāhmaṇa Kapphiṇa in der Senikā-Höhle wohnen darf, denn für die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft benötigt er keine Genehmigung.

Mir scheint diese Deutung des Textes aber unwahrscheinlich. (1) weil das Kompositum – sonst 16mal zur Charakterisierung der *mahatī sīmā* verwandt – hier auf einen Menschen bezogen würde, (2) weil mir *saṃvāsa* in der Bedeutung „einer, der einer Gemeinschaft angehört“ nicht geläufig ist (*asaṃvāsa* ist im Pāli in den Pārājika-Regeln in dieser Verwendung belegt), (3) weil mir die Wiedergabe von „Erlaubnis der Gemeinde“ durch *saṃvṛtyā saṃghasya* ungewöhnlich erscheint. In NP 2 wird „Erlaubnis der Gemeinde“ durch *saṃghasaṃvṛti* wiedergegeben. Es ist unwahrscheinlich, daß *saṃvṛtyā*, das hier das Hinterglied eines Kompositums bildet, auf *saṃghasya* zu beziehen ist.

25 Vgl. Lokesh Chandra s.v. *mthun pa* mit insgesamt 20 Sanskrit-Entsprechungen: 1. *anukūla*, 2. *anurūpa*, 3. *anulomin*, 4. *ucita*, 5. *pratirūpa*, 6. *pradakṣiṇa*, 7. *sa-*, 8. *samagra*, 10. *samanujñā*, 11. *samādāna*, 12. *samāna*, 13. *saha*, 14. *sahita*, 15. *sāmagrī* (*dge 'dun mthun pa* = *saṃghasāmagrī*), 16. *sāmavāyika*, 17. *sāmīcī*, 18. *sārūpya*, 19. *sārḍham*, 20. *sam-*.

26 „Nicht vollzählig“ wird in den hier zitierten Abschnitten durch *mi mthun pa* wiedergegeben, vgl. z. B. D 140a3 (C Anm. 89), 143a6 (C Anm. 136).

27 Vgl. auch die Verwendung von *dañ 'thun par* in SA 13: *sahadharmeṇa saḥavinayenocyamāna* [PrMoSū(Mū), S. 21,4,9–10 u. ö.]. *chos dañ 'thun pa dañ 'dul ba dañ 'thun par smras pa* [PrMoSū(Mū.tib), 88,15–16, 89,4–5,7–9 u. ö.].

vereint mit) der Gemeinde durch Einschluß eines Wohnbezirks mit einer einzigen Beichtfeier“. *Gso sbyon gcig pa'i gnas kyi sdom pas* gibt in diesem Zusammenhang einen guten Sinn, wenn man *sdom pas* mit „durch Einschluß“ übersetzt, nicht aber, wenn man es mit „durch Übereinkunft“ oder „durch Erlaubnis“ wiedergibt. Brāhmaṇa Kapphaṇa lebt mit der Gemeinde zusammen, d. h. er gehört dieser Gemeinde an, weil die Senikā-Höhle, in der er wohnt, in einen Āvāsa eingeschlossen ist, der eine einzige Beichtfeier durchführt.

Obwohl die Sanskrit-Version in der einleitenden Geschichte von der tibetischen Übersetzung abweicht, würde ich die aufgrund des tibetischen Texts angenommene Bedeutung auch im Sanskrit-Mūlasarvāstivādinaya ansetzen.

5. SĪMĀ

Das Wort *sīmā* (tib. *mtshams*, **tshams*) allein wird im Poṣadhavastu der Mūlasarvāstivādin nur an wenigen Stellen verwendet. Gewöhnlich wird von *mahatī sīmā* oder *khuddalikā sīmā* gesprochen (s. C Einl 6, Einl. 7). *Sīmā* kommt im Uddāna vor, mit dem die Sīmā-Regeln eingeleitet werden (*kapphaṇena kṛtā sīmā*, GBM 6.710, 56r8; „Durch Kapphaṇa ist die Sīmā gemacht“) und bezeichnet entweder nur die *mahatī sīmā*, da die Geschichte von Brāhmaṇa Kapphaṇa als Anlaß für die Einführung der *mahatī sīmā* erzählt wird, oder die Sīmās im allgemeinen, da diese Geschichte den Anlaß für die Einführung der Sīmā-Regeln bedeutete.

An zweiter Stelle steht *sīmā* für die Sīmā eines „Wohnbezirks ohne festgelegte Sīmā“ (*abaddhasīma āvāsa*; vgl. C 5.1), an dritter Stelle für die in „Waldgebieten außerhalb von Ansiedlungen“ (*agrāmaka aranyāyatana*) gültige Gemeindegrenze (vgl. C 5.3).

In den Abschnitten über das „kombinierte“ Verfahren zur Festlegung von *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* kommt der Ausdruck *sāntarbahirmukhīm sīmām* (GBM 6.714, 58r9), „die nach innen und die nach außen gerichtete Sīmā“, vor, was sich auf *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* bezieht (vgl. C 6.0). Der im selben Zusammenhang verwendete Lok. Sing. *sīmāyām* (GBM 6.714, 58r10; GBM 6.715, 58v7) ist ebenfalls auf *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* zu beziehen (vgl. C 6.1.1, 6.2.2), was durch das folgende *ubhe sīme*, „beide Sīmās“ (GBM 6.715, 58v1.8), bestätigt wird (ebenda).

In dem Kompositum *antassīma*, „innerhalb der Sīmā befindlich“ (GBM 6.710, 56r3.4–5.5–7), das als nähere Bestimmung für den „Beichtfeierplatz“ (*poṣadhāmukha*) verwendet wird, bezeichnet *sīmā* die *mahatī sīmā* (vgl. C 2.3, Anm. 92). Auch in dem Kompositum *bahissīma* (GBM 6.719, 60v3) steht *sīmā* für *mahatī sīmā*, da nur die *mahatī sīmā* als Begrenzung eines Wohnbezirks dient.

Sīmā kann demnach statt *mahatī sīmā* verwendet werden oder als Sammelbegriff für *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā*. Daneben kann es auch die „Gemeindegrenze“ im allgemeinen bezeichnen.

6. MAHATĪ SĪMĀ

Mahatī sīmā (tib. *mtshams chen po*), wörtlich „große Sīmā“, wird im Mūlasarvāstivādinaya für die buddhistische Gemeindegrenze gebraucht, die einen „Wohnbezirk“ (*āvāsa*) eingrenzt. Dies geht aus dem als nähere Bestimmung zu *mahatī*

sīmā gebrauchten Ausdruck *ekapoṣadhāvāsasaṃvāsasaṃvṛt{t}yā* hervor (C Einl. 4), wonach die *mahatī sīmā* als Begrenzung für eine Gemeinschaft und einen Wohnbezirk mit einer einzigen Beichtfeier dient. Wie der Vergleich der Verfahren zur Festlegung und Aufhebung der Sīmās im Mūlasarvāstivādavinaya und im Pāli-Vinaya zeigt, entspricht die *mahatī sīmā* der Mūlasarvāstivādin im Pāli-Vinaya der *sīmā, samānasaṃvāsasīmā* (A 2, 4.4.1, 4.4.2) bzw. in der Samantapāsādikā der *sīmā, mahāsīmā* (B Einl. 11), *samānasaṃvāsakasīmā* (B Einl. 8).

Die Bezeichnung *mahatī sīmā* könnte, vergleicht man die Terminologie im Pāli (B Einl. 11), aus dem Gegensatz zu *khuddalikā sīmā*, „kleine Sīmā“, resultieren, die als zusätzliche Sīmā von einem Sangha festgelegt werden kann. Die *mahatī sīmā* darf nach den Angaben im Mūlasarvāstivādavinaya im Gegensatz zum Pāli weder Dörfer noch deren Umgebung einschließen, bzw. wenn sie sie einschließt, so erstreckt sich ihr Geltungsbereich nicht auf diese (vgl. C 2.2.2). Innerhalb der *mahatī sīmā* kann die „Erlaubnis des Nicht-Getrenntseins von den (drei) Gewändern“ (*cīvarakāṇām avipravāsasaṃvṛti*) erteilt werden. Das „Nicht-Getrenntsein“ ist aber nicht wie im Pāli eine Funktion der *mahatī sīmā*, sondern lediglich eine Ausweitung der in NP 2 erlassenen Gewänderregel (vgl. C 3).

Innerhalb der *mahatī sīmā* können die Unterkünfte der Mönche (vgl. C 2.2.2), der Beichtfeierplatz (vgl. C 2.3) und eine oder mehrere *khuddalikā sīmās* (GBM 6.729, 73v6) liegen. Der Grenzverlauf der *mahatī sīmā* wird durch „Kennzeichen“ (*nimitta*, tib. *mtshan ma*) angezeigt, die zuerst „bestimmt“ (*saṃlaksayati*) und anschließend „bekanntgegeben“ werden (*parikīrtayati*). Danach wird die *mahatī sīmā* in einem Jñāptidvītyakarma festgelegt.

7. KHUDDALIKĀ SĪMĀ

Die *khuddalikā sīmā* (tib. *mtshams bu chuñ*), wörtlich „kleine Sīmā“, dient als Gebiet, in dem Rechtshandlungen von zahlenmäßig kleineren Sanghas durchgeführt werden können. Sie befindet sich innerhalb der *mahatī sīmā* und ermöglicht den in der *mahatī sīmā* befindlichen Mönchen, dem gewohnten Leben nachzugehen, während in der *khuddalikā sīmā* eine Rechtshandlung durchgeführt wird (C 4). Sie entspricht im Pāli in der Kommentarliteratur der *khaṇḍasīmā* (B Einl. 11). Im Gegensatz zum Pāli kann nach dem Mūlasarvāstivādavinaya in der *khuddalikā sīmā* die Erlaubnis des „Nicht-Getrenntseins von den (drei) Gewändern“ nicht erteilt werden (C 4.2.2.1). Ebenfalls im Gegensatz zum Pāli gibt es zwischen *mahatī sīmā* und *khuddalikā sīmā* keinen „Sīmā-Zwischenraum“ (*sīmantarikā*). Die *khuddalikā sīmā* wird ebenso wie die *mahatī sīmā* in einem Jñāptidvītyakarma festgelegt, nachdem vorher „Kennzeichen“ (*nimitta*) für den Grenzverlauf bestimmt und bekanntgegeben worden sind. Die als Kennzeichen der *khuddalikā sīmā* erlaubten Objekte unterscheiden sich von den für die *mahatī sīmā* vorgesehenen (C 4.2.1.1).

8. KHUDDALIKĀ SĪMĀ UND MAṆḌALAKA

Die *khuddalikā sīmā* dient im allgemeinen als Gebiet, in dem Rechtshandlungen, die nur von vier, fünf oder zehn Mönchen durchgeführt werden müssen, abgehalten werden können (C 4.0). Der Terminus *khuddalikā sīmā* kommt im Poṣadhavastu

insgesamt 23mal vor. Davon ist er 14mal mit dem Terminus *maṇḍalaka* (tib. *dkyil 'khor*) verbunden. Schwierigkeiten bereitet die genaue Bedeutung von *maṇḍalaka*. Betrachten wir die einzelnen Textstellen, so fällt auf, daß *khuddalikā sīmā* allein verwandt wird, d. h. ohne *maṇḍalaka*, wenn von den „Kennzeichen“ (*nimitta*) der *khuddalikā sīmā* die Rede ist:

(1) bei der Bestimmung der Kennzeichen für die *khuddalikā sīmā* (*nimittāni saṃlakṣayitavyāni*, GBM 6.713, 57v6–8; C 4.2.1.0);

(2) bei der Bekanntgabe der Kennzeichen für die *khuddalikā sīmā* (*nimittāni parikīrttayitavyāni*, GBM 6.713, 57v8–10; C 4.2.1.3);

(3) bei der Beschreibung der für die *khuddalikā sīmā* bekanntgegebenen Kennzeichen im „Antrag“ (*jñapti*, GBM 6.713–714, 57v10–58r2) und der „Darlegung“ (*anuśrāvaṇā*, GBM 6.714, 58r2–4) des „Formulars“ (*karmavācanā*) zur Festlegung der *khuddalikā sīmā* (C 4.2.2.0);

(4) beim Bestimmen (*saṃlakṣayati*) und Bekanntgeben (*parikīrttayati*) der Kennzeichen für die *khuddalikā sīmā* (GBM 6.715, 58v4–7) im „kombinierten“ Verfahren zur Festlegung von *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* (vgl. C 6.2.1) und

(5) bei der Beschreibung der für die *khuddalikā sīmā* bekanntgegebenen Kennzeichen im Antrag (GBM 6.715, 58v8–9) und der Darlegung (GBM 6.716, 59r1) des Formulars zur „kombinierten“ Festlegung von *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* (C 6.2.3).

Mit *maṇḍalaka* zusammen kommt *khuddalikā sīmā* hingegen vor: (1) in der Anordnung, eine *khuddalikā sīmā* festzulegen (*khuddalikā sīmā baddhavyā saṃmantavyo maṇḍalako*, GBM 6.713, 57v2–3; C 4.0); (2) im Antrag (GBM 6.714, 58r2), der Darlegung (GBM 6.714, 58r4) und dem Beschluß (GBM 6.714, 58r5) des Formulars zur Festlegung der *khuddalikā sīmā* (C 4.2.2.0); (3) in der Anordnung zur „kombinierten“ Aufhebung von *mahatī sīmā* und *khuddalikā sīmā* (GBM 6.714, 58r10; C 6.1.0); (4) im Antrag (GBM 6.715, 58v1–2), der Darlegung (GBM 6.715, 58v3) und dem Beschluß (GBM 6.715, 58v4) des Formulars zur „kombinierten“ Aufhebung von *mahatī sīmā* und *khuddalikā sīmā* (C 6.1.2); (5) im Antrag (GBM 6.715, 58v9–10), der Darlegung (GBM 6.716, 59r2–3) und im Beschluß (GBM 6.716, 59r4) des Formulars zur „kombinierten“ Festlegung von *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* (C 6.2.3).

An einer Stelle in der Darlegung des Formulars zur Festlegung der *khuddalikā sīmā* fehlt *maṇḍalaka*.²⁸ Da in den Formularen zur „kombinierten“ Aufhebung und Festlegung von *mahatī sīmā* und *khuddalikā sīmā* bzw. *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* immer auch der *maṇḍalaka* genannt wird, ist das Fehlen von *maṇḍalaka* an dieser Stelle der Fehlerhaftigkeit der Handschrift zuzuschreiben. Dafür spricht auch die tibetische Version, in der an dieser Stelle *maṇḍalaka* steht.²⁹

Maṇḍalaka könnte entweder dasselbe Gebiet bezeichnen wie die *khuddalikā sīmā*, d. h. es könnte ein Synonym für *khuddalikā sīmā* sein, oder es könnte ein von der *khuddalikā sīmā* verschiedenes Gebiet bezeichnen. Gegen die zweite Deutung

28 Vgl. C 4.2.2.0. In der Darlegung heißt es: *tat saṃgha eṣā[s]ṃ nimittānām arvā[m]k khuddalikām sīmām baddhnāti, saṃmanyati maṇḍalakam* (GBM 6.714, 58r4). Im darauffolgenden Satz aber nur: *yeṣām āyuṣmatām kṣamate eṣāṃ nimittānām arvāk khuddalikām sīmām baddhuṃ sa tūṣṇim* | na kṣamate bhāṣa[n]tām* (GBM 6.714, 58r4). Im Formular zur kombinierten Festlegung von *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* aber heißt es: *yeṣām āyuṣmatām kṣamate eṣām āghaṭanānām arvāk khuddalikām sīmām baddhuṃ saṃmantuṃ maṇḍalakam ...* (GBM 6.716, 59r3; vgl. C 6.2.3).

29 *Tshe dan ldan pa gañ dag ... mtshams bu chuñ bcañ cñ dkyil 'khor bar blo mthun par mdzad par bzod pa de dag ni cañ ma gsuñ śig* (D 141b7–142a1; vgl. C Anm. 134).

spricht folgendes: Im Formular zur Festlegung der *khuddalikā sīmā* stehen *khuddalikā sīmā* und *maṇḍalaka* nebeneinander. Wenn es sich dabei um zwei verschiedene Plätze handelte, läge hier ein „kombiniertes“ Verfahren vor, wie es im Mūlasarvāstivādavīnaya für die Aufhebung und Festlegung von *mahatī sīmā* und *khuddalikā sīmā* geschildert wird (vgl. C 6). Bei einem solchen „kombinierten“ Verfahren müßten aber für jeden Platz getrennt, d. h. für *khuddalikā sīmā* und *maṇḍalaka* Kennzeichen bestimmt und bekanntgegeben werden (*samlakṣayati*, *parikīrttayati*), wie es im „kombinierten“ Verfahren zur Festlegung von *khuddalikā sīmā* und *mahatī sīmā* auch der Fall ist (vgl. C 6.2.1). Dies trifft auf den *maṇḍalaka* nicht zu. Es werden lediglich Kennzeichen für die *khuddalikā sīmā*, nicht aber für den *maṇḍalaka* bekanntgegeben. Die Tatsache, daß der *maṇḍalaka* an allen Stellen zusammen mit der *khuddalikā sīmā* genannt wird, ausgenommen beim Bestimmen und Bekanntgeben der Kennzeichen der *khuddalikā sīmā*, spricht dafür, daß die für die *khuddalikā sīmā* bekanntgegebenen Kennzeichen auch die Kennzeichen des *maṇḍalaka* sind, daß es sich also bei *khuddalikā sīmā* und *maṇḍalaka* um Synonyme handelt.

Für die Synonymie der beiden Termini – *khuddalikā sīmā* und *maṇḍalaka* – sprechen darüber hinaus zwei von drei Textstellen im Pośadhavastu, an denen *maṇḍalaka* allein ohne *khuddalikā sīmā* vorkommt (GBM 6.730, 64r5.7.9; vgl. dazu Vin I 132,28–133,6; A 8.1.3).³⁰ Hier wird berichtet, daß Naivāsika-Mönche am 15. Tag die Beichtfeier abhalten. Die Beichtfeier ist bereits beendet und ein Teil der Versammelten aufgebrochen, als noch weitere Naivāsika-Mönche am Beichtfeierplatz eintreffen. Diese Mönche müssen nun versuchen, entweder alle Mönche zu versammeln und mit diesen gemeinsam vollzählig die Beichtfeier durchzuführen, oder sie müssen, wenn ihnen dies nicht gelingt, in den *maṇḍalaka* gehen und dort allein die Beichtfeier durchführen. Wenn die Mönche erst eintreffen, nachdem die ganze Versammlung schon aufgelöst ist, so müssen sie direkt in den *maṇḍalaka* gehen und die Beichtfeier durchführen (GBM 6.730, 64r5.7): ... *tair maṇḍalakaṃ gatvā pośadhaḥ karttavyaḥ*. Daraus geht hervor, daß die neu eintreffenden Mönche die Beichtfeier im *maṇḍalaka* durchführen, wenn sie keinen vollzähligen Sangha in der *mahatī sīmā* bilden können.³¹ Der *maṇḍalaka* ist also ein kleinerer Bezirk als die *mahatī sīmā* und wird im vorliegenden Fall für die Durchführung einer Rechtshandlung, die von mindestens vier Mönchen durchgeführt werden muß, nämlich für die Pośadha-Feier, genutzt, d. h. er hat dieselbe Funktion wie die *khuddalikā sīmā*.

Ein weiterer Beleg dafür, daß die beiden Termini synonym gebraucht werden, liegt in der Vinayavastuṭīkā vor (D 314a6–7; TT 265,5,8):

mtshams bu chuñ zes bya ba ni dkyil 'khor ba ste | de'i phyir (314a7) mtshams bu chuñ bcad ciñ dkyil 'khor bar blo mthun par bya'o zes gsuñs so ||

„*khuddalikā sīmā* bedeutet *maṇḍalaka*. Deshalb heißt es ‚die *khuddalikā sīmā* ist festzulegen und der *maṇḍalaka* ist festzulegen.“

Auch der Vergleich mit dem Pāli legt diese Synonymie nahe. Die *khaṇḍasīmā* im Pāli (vgl. B Einl. 11) entspricht, wie der inhaltliche Vergleich von Mūlasarvāstivāda-

30 An der dritten Stelle steht *maṇḍalaka* im Uddāna (GBM 6.730, 64r9).

31 Im Pāli-Vinaya müssen in einem ähnlichen Zusammenhang die später angekommenen Mönche das Sīmā-Gebiet verlassen (*nissīmaṃ gacchati*) und außerhalb der festgelegten Sīmā – vermutlich in einer der drei *asammata* Sīmās (A 5) – Uposatha durchführen (vgl. A 8.1.3). Dies hängt sicher damit zusammen, daß es im Pāli-Vinaya noch keine *Khaṇḍasīmā* gibt.

vinaya und Samantapāsādikā ergibt, der *khuḍḍalikā sīmā*.³² In der Samantapāsādikā werden synonym zu *khaṇḍasīmā* die Termini *sīmāmālaka* (Sp 1040,30–31, 1045,22–29) und *sīmāmaṇḍala* (Sp 1045,16–17) verwendet (vgl. hierzu B 8.1).

HAUPTTEIL

1 Einführung des Terminus Sīmā

Die Sīmā-Regeln folgen im Mūlasarvāstivādinaya auf die Erläuterungen zur Festlegung des „Beichtfeierplatzes“ (*poṣadhāmukha*; vgl. C Einl. 1). In der einleitenden Geschichte wird von Brāhmaṇa Kapphiṇa berichtet, der am Beichtfeiertag überlegt, ob er zum Beichtfeierplatz der Gemeinde gehen soll, um an der „Beichtfeier“ (*poṣadha*) teilzunehmen, oder nicht.³³ Der Buddha belehrt ihn, daß auch er an der Beichtfeier teilnehmen müsse,³⁴ und erläßt dann die Vorschrift, eine *mahaṭī sīmā* festzulegen (GBM 6.710–711, 56r9–v7):

(56r9) *Rājagṛhe nidānam* || tena khalu samayenāyusmān Brāhmaṇakapphiṇo Rājagṛhe viharati Senikāguhāyām ekapoṣadhāvāsasamvāsa*⟨sam⟩vṛt{t}yā³⁵ *saṃghasya* ·

atha saṃbahulā bhikṣavas tad eva poṣadhe paṃcadaśyāṃ poṣadhāmukhe sannisaṇṇā⟨ḥ⟩ *sannipatitā yadbhūyasā āyu*(56r10)*smantaṃ Brāhmaṇakapphīnam āgamayamānāḥ.*

athāyusmato Brāhmaṇakapphīnasyaitad abhavat. adya saṃghasya poṣadhaḥ pāṃcadaśikaḥ mamāpi Kapphīnasya bhikṣoḥ poṣadhaḥ pāṃcadaśikaḥ. kin nu gaccheyam saṃghasya poṣadhāmukham āho svin na gaccheyam saṃghasya poṣadhāmukham. (56v1) kiṃ nu pratyanubhaveyam saṃghena sārđham poṣadhāmukh*⟨am⟩³⁶ *āho svin na pratyanubhaveyam |* ⟨*kin nu gaccheyam*⟩³⁷ *saṃghasya*³⁸ *saṃghakṛtyeṣu saṃghakaraṇīyeṣu āho svin na gaccheyam | kin nu pratyanubhaveyam saṃghena sārđham saṃghakṛtyāni saṃghakaraṇīyāny āho svin na pratyanubhaveyam | uktaṃ ca bhagavatā*

śuddhasya hi sadā pha(56v2)*lgu sadā śuddhasya poṣadhaḥ, śucikarmaṇo hi śuddhasya tasya sampadyate vratam iti · śuddho ’ham asmi*⟨ṃ⟩ *paramayā śuddhyā samanvāgataḥ.*

atha bhagavān āyusmato Brāhmaṇakapphīnasya cetasa cittaṃ ājñāya Veṇuvane ’ntarhitāḥ Senikāguhāyām pratyasthāt āyusmato Brāhmaṇakapphīnasya pura*(56v3)*taḥ evaṃ cāha · nanu te Kapphīna ekākīno rahogatasya pratisaṃlīnasyaivaṃ cetasi cetaḥparivitarika udapādi | adya saṃghasya poṣadhaḥ pāṃ-*

32 Auch im Pāli wird diese Sīmā-Form als „kleine Sīmā“ (*khuddakasīmā*) bezeichnet, allerdings in jüngeren Texten (Kkh-ṭ I 143,9; vgl. B Einl. 11).

33 Die Geschichte von Brāhmaṇa Kapphīna (pa. Mahā Kappina) ist auch im Pāli-Vinaya enthalten, vgl. C Anm. 49.

34 Sie gehört zu den „Rechtshandlungen“ (*karma*) und muß daher von einem „vollzähligen“ (*samagra*) Sangha durchgeführt werden.

35 Siehe C Einl. 4.

36 Vgl. 56v4.5.

37 Vgl. die anderen drei Sätze, die alle mit *kin* (bzw. *kiṃ*) *nu* beginnen (56r10–56v1). Siehe besonders den ersten Satz *kin nu gaccheyam* (56r10).

38 Fehlt im Tibetischen.